„Der Courier"
ist die führende Zeitung für die deutsch sprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Bezugspreis:
für Canada $2.50
für Ausland $3.50

Der Courier

Organ der deutschsprechenden Canadier

"The Courier"
is the leading Canadian Paper in the German language.
Issued every Wednesday
Subscription price:
in Canada $2.50
to foreign countries .. $3.50
Offices and printing plant:
1835 Halifax Street, Regina.

20. Jahrgang | 16 Seiten | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 13. April 1927. | 16 Seiten | Nummer 23.

Wichtige Debatten in Ottawa

Reichskonferenz, Einwanderung, Hudson Bay-Bahn

Einwanderungsminister ist optimistisch

Ottawa. — Das Unterhaus verwarf nach langer Debatte über den Bericht über die letzte britische Reichskonferenz in London einen Gegenantrag von Hugh Guthrie, dem Führer der konservativen Opposition. Die Abstimmung ergab 122 gegen 78 Stimmen, womit der konservative Gegenantrag erledigt war. Die Konservativen hatten die Unterstützung von Lucas, Campbell, Kellner und Carmichael von den Vereinigten Farmern von Alberta und von den Progressiven Evans und Fansher (Last Mountain), während die Liberal-Progressiven geschlossen mit den Liberalen gingen. Den letzteren schlossen sich auch die Arbeiterparteiler und die Vereinigten Farmer von Alberta Spencer, Gardiner, Garland, Kennedy, Jelliff und Luchkowitsch an. Vor der Abstimmung ergriff Premier Mackenzie King nochmal das Wort gegen verschiedene Entstellungen des Berichtes durch konservative Redner.

* * *

Eine weitere Debatte bezog sich auf die Einwanderungsfrage, die durch die Anforderung von $265,000 für das Einwanderungsministerium und seine Tätigkeit hervorgerufen wurde. Alle Phasen der Einwanderungsfrage wurden von den Rednern erörtert. Eine besonders wichtige Rolle spielte eine kürzliche Meinungsverschiedenheit mit der Heilsarmee, welcher gewisse Zuschüsse für ihre Immigrationsarbeit im Dienste von Briten entzogen worden waren. Hon. Robert Forke, der Einwanderungsminister, sprach sich sehr optimistisch über die zu erwartende Einwanderungsbewegung im kommenden Sommer aus. Der Minister befürchtet nicht, daß durch diese Bewegung die Arbeitslosigkeit in Canada vermehrt wird. Er versprach, die Seeprovinzen ebenso wie den Westen zu berücksichtigen, und forderte alle Teile Canadas zur Mitarbeit auf. Alle sollten das Einwanderungsministerium bei seiner wichtigen Tätigkeit im Interesse Canadas unterstützen. Der Minister des Innern, Hon. Charles Stewart, betonte, daß die Regierung mit den Provinzialverwaltungen zusammengehen wolle. Er meinte, die Provinzen sollten die Verantwortung für die Unterbringung der Einwanderer in ihren Gebieten übernehmen, während die Regierung in Ottawa für die Rekrutierung der Einwanderer sorgen wolle. Der Arbeiterparteiler J. S. Woodsworth wandte sich gegen die Zuschüsse, welche an religiöse und private Organisationen aus Staatsmitteln gewährt würden, daher sei er auch nicht für Unterstützung der Heilsarmee.

* * *

Sehr bedeutsam war schließlich eine Erklärung des Eisenbahnministers Dunning über die Hudson Bay-Bahn. Ob Port Nelson oder Fort Churchill als Endhafen gewählt werden, entscheide sich spätestens im August. Nehme man Port Nelson, so würde es etwa sechs Jahre dauern, bis der Hafen ausgebaggert sei. 5,500,000 Kubikyards Kies und Sand müßten entfernt werden. Vielleicht könne aber der Hafen doch schon zuvor verwendet werden.

Zugleich forderte der Minister vom Hause $5,130,000 für die Terminals der Hudson Bay-Bahn.

Die Regierung hat von dem britischen Hafensachverständigen Frederick Palmer einen Bericht über die Hafenmöglichkeiten an der Hudson Bay verlangt. Inzwischen untersuche die C. N. R. die Verhältnisse bis Fort Churchill. Sollte es sich herausstellen, daß Fort Churchill ungeeignet sei, so würden alle weiteren Nachforschungen eingestellt. Die Untersuchung ist bis 50 Meilen von Fort Churchill vorgerückt und hat bis jetzt keine nennenswerten Hindernisse entdeckt. Die Regierung als solche zieht Port Nelson vor, weil die Strecke dahin kürzer ist, doch kann ihre Ansicht noch umgestoßen werden. Für den Ausbau von Port Nelson sind $20,300,000 erforderlich, wenn im Hafen zu gleicher Zeit 10 Schiffe ablaufen sollen und ein Getreideelevator mit einer Fassungskraft von 4 Millionen Buschel gebaut werden soll. Der Bericht von Palmer wird bis August erwartet. Die Arbeit an der Eisenbahnstrecke erfährt inzwischen keine Unterbrechung.

Im Sommer werden ferner die Verhältnisse in den Hudson Straits untersucht. Ein Schiff soll dort gemeinsam mit Flugzeugen tätig sein. Die Regierung hegt keinen Zweifel über die Schiffbarkeit der Straits, aber genaue Einzelheiten müssen noch durch genaue Untersuchungen festgestellt werden. Für einen Patrouillendienst in der Hudson Bay und in den Hudson Straits werden ungefähr $850,000 erforderlich sein.

Minister Dunning erklärte, die Politik der Regierung sei darauf eingestellt, die Route möglichst bald fertigzustellen. Wenn der Bericht von Palmer vorliege, werde die Regierung weitere Schritte unternehmen. Es wäre aber unklug, wenn man Palmer daran hindern wolle, auch Fort Churchill in seine Untersuchung einzubeziehen.

Brite erschossen

Gibraltar, 9. April. — Oberstleutnant James Stephen Fitzgerald, Kommandant des zweiten Bataillon des Ost Surrey Regimentes, wurde von einem anderen britischen Offizier erschossen. Ob Unfall oder Mord vorliegt, steht noch nicht fest.

Dunning über Duldsamkeit und Verständigung

Jede Rasse und jede Religion habe etwas zum Aufbau Canadas beizutragen

Zukunftshoffnungen des Eisenbahnministers für den canadischen Norden.

Ottawa. — Hon. Charles A. Dunning, der canadische Eisenbahnminister, hielt vor der Liberalen Frauenvereinigung in Ottawa eine Rede, in welcher er auf die Zukunftsmöglichkeiten des canadischen „Nordlands hinwies. Er meinte, es bestehe Grund zu großem Optimismus hinsichtlich der Besiedlung der leeren Flächen zwischen dem Osten und Westen nördlich von den Großen Seen. In jeder Provinz sei das Bestreben wahrzunehmen, die nördlichen Gebiete zu erschließen, wo noch ungehobene Naturwerte der Erschließung harrten. „Dieser Zug nach Norden", so fuhr der Redner fort, „wird den jungen Canadiern eine immer weitere Ausdehnungsmöglichkeit bieten, die Kluft zwischen dem Osten und Westen überbrücken und den wirtschaftlichen Wert Canadas allgemein erhöhen. Canada braucht verschiedene Berufe und eine Zukunftsmöglichkeit für die Studenten unserer Schulen und Universitäten".

Dunning appellierte an seine Zuhörerinnen, Canada genau kennen zu lernen und in canadischem Sinne zu denken. Der Osten sei in Wirklichkeit nicht reaktionär und die Seeprovinzen seien nicht tot. Der Westen sei nicht radikal und nicht unpatriotisch, wie sich das einige Leute im Osten vorstellten. „Es gibt drei Millionen Menschen westlich von den Großen Seen, die in ihrer Art an dem Schicksal Canadas mitwirken."

„Wir haben", so bemerkte der Redner", eine einzigartige Situation infolge der verschiedenen Rassen und religiösen Anschauungen in unserem Lande. Hinsichtlich der neuen Einwanderer sagt man, sie müßten assimiliert werden. Die Worte sind ganz schön, aber es kommt darauf an, wer sie ausspricht. Jede Rasse und jeder Glaube hat etwas zur zukünftigen canadischen Volksgemeinschaft beizutragen. Wenn wir jeden dazu bewegen wollen, uns zu lieben, mißlingt es uns. Laßt uns gegenseitige Duldsamkeit und Verständigung üben! Laßt uns den Grundsätzen von Sir Wilfrid Laurier folgen und in anderen das Beste suchen und sie dazu zu ermuntern, auch uns so zu beurteilen. Einen beherrschenden Faktor müssen wir behalten, unsere Regierungseinrichtungen. Und wir dürfen in dieses Land nur Leute hereinlassen, welche unsere Verfassung annehmen und achten."

Starker Schneesturm in Saskatchewan und Alberta

Regengüsse und Ueberschwemmungen in Manitoba

Fünf Todesfälle bei Zugs- und Autounglücken

Aus verschiedenen Teilen des Westens werden Schneestürme gemeldet, welche am letzten Samstag in Teilen von Saskatchewan und Alberta wüteten. Stellenweise war der schlimmste Blizzard seit vergangenen Herbst zu verzeichnen.

Zwei Eisenbahnunglücke und ein Autounfall, die sich während des Sturms ereigneten, forderten fünf Menschenleben. Zwei Eisenbahner wurden getötet, als zwei Güterzüge bei Seven Persons, Alta., zusammenstießen, und drei Personen fanden den Tod, als ein Automobil in den Swift Current Creek in Saskatchewan stürzte. Ein Personenzug stieß bei Kindersley, Sask., mit einem Güterzug zusammen, wobei aber niemand verletzt wurde.

Ein starker Wind, von Schnee begleitet, der zu hohen Dünen von 2 bis 10 Fuß hoch zusammengetrieben wurde, herrschte im Medicine Hat-Distrikt in Alberta.

In Manitoba wurde von einigen Plätzen Schnee gemeldet, aber im allgemeinen waren Regengüsse zu verzeichnen, welche Ueberschwemmungsgefahr mit sich brachten. Besonders stark war der Regenfall in der Nähe der Assiniboine-, Red- und Seine-Flüsse. Die Seine ist im südöstlichen Manitoba zu einem reißenden Strome geworden. Der Red-River und der Assiniboine stiegen während der letzten Stunden in beängstigender Weise. Die Distrikte von St. Anne, Lorette und Saltel im südöstlichen Teil Manitobas haben schon starke Schäden aufzuweisen. Hunderte Acker von Farmländereien stehen unter Wasser; Keller der Farmhäuser sind überschwemmt; stellenweise sind kleinere Gebäude schon fortgerissen worden. Viele Landstraßen sind infolge des Wassers unpassierbar geworden.

Zu dem erwähnten Eisenbahnunglück bei Seven Persons, Alta., wird noch gemeldet, daß der furchtbare Zusammenstoß sich während eines schlimmen Blizzards zugetragen hat. Die Toten sind der Eisenbahner C. D. Baines und der Lokomotivführer G. Swanson. Außerdem wurde der Heizer Lou Ward schwer verletzt. Er wurde in das Hospital nach Medicine Hat verbracht, wo ihm beide Hände bis auf die Daumen abgenommen wurden. Der Sturm im südlichen Teil von Alberta trieb mitunter Schneewehen in Höhe von 10 Fuß zusammen. Besonders heftig war der Blizzard östlich von Taber, sodaß die Verwendung von Schneepflügen zur Säuberung der Eisenbahnstrecken erforderlich wurde. Der Sturm kam vom Nordosten und erstreckte sich bis in das westliche Saskatchewan und das östliche Alberta.

Im westlichen Teil von Saskatchewan wurden an einigen Plätzen die Telephonleitungen unterbrochen. Stellenweise wurde der Schnee 8 Fuß hoch aufgebaut. Man befürchtet starke Viehverluste, wenn nicht der Schnee innerhalb 24 Stunden schmilzt. Die Straßen sind unpassierbar. Einige Autofahrer mußten ihre Fahrzeuge im Schnee stecken lassen. Östlich von dem Schneesturmgebiet gingen heftige Regengüsse nieder. Berichte über den Sturm liegen vor aus Pouteix, Outlook, La Fleche, Maple Creek, Swift Current, Kerrobert, Abbey und Willie, während Assiniboia einen starken Regenguß meldet. Die bei dem Autounglück im Swift Current Creek umgekommenen Personen sind William Tillson, seine Frau und deren Schwägerin Frau Clarence Humphrens. Sie hatten in Swift Current an einem Tanz der Canadian Legion zur Erinnerung an die Schlacht des Weltkrieges auf der Vimyhöhe teilgenommen und wollten dann wieder nach Hause, nach Süd-Swift Current zurückfahren.

Italienisch-ungarische Freundschaft

Unterzeichnung eines Schiedsgerichtsvertrages

Neue Methode wurde angewandt

Rom. — Italien und Ungarn brachten gestern abend durch ihre Premierminister Trinksprüche auf das Wohl der Länder aus und versprachen sich ewige Freundschaft und Hilfe. Die Gelegenheit war ein von Mussolini zu Ehren des besuchenden ungarischen Staatsmannes gegebenes Diner, das der Unterzeichnung eines Freundschafts-, Vermittlungs- und Schiedsgerichtsvertrages zwischen Italien und Ungarn folgte.

Die Premiers unterzeichneten auch offizielle Noten, in denen die Entscheidungen der italienischen und ungarischen Sachverständigen gutgeheißen werden, welche Wege studierten, für Ungarn einen Ausgang zum Meere über den Hafen von Fiume zu schaffen.

Als Zeichen der vollständigen Wiederherstellung der Freundschaft zwischen Italien und Ungarn überreichte Premier Mussolini de mungarischen Premier zwei Codices aus der „Cor-Premier Mussolini dem ungarischen Königs Matthias I. Corvinus. Die Bibliothek wurde im 15. Jahrhundert von dem König Matthias eingerichtet und fiel nach den Bestimmungen des Trianon-Vertrages nach dem Weltkriege an Italien.

* * *

Das faschistische Italien hat beschlossen, das hier als „Wilsonsche Methode" bezeichnete Bestreben zur Sicherung des europäischen Friedens durch die als „Mussolinische Methode" bezeichneten Bemühungen zu ersetzen.

Diese Forderung wurde hier in politischen Kreisen aus dem Wortlaute des Freundschafts-, Vermittlungs- und Schiedsgerichtsvertrages zwischen Italien und Ungarn herausgelesen, welcher bedeutend in dreifacher Hinsicht von der großen Anzahl ähnlicher Verträge abweicht, die während der letzten Zeit zwischen Italien und anderen europäischen Nationen abgeschlossen wurden.

Diese Unterschiede sind: erstens, daß der Vertrag nicht die Bestimmung für die Registration beim Völkerbunde enthält; zweitens, daß er den Pfad für die offizielle Wiederherstellung der „geheimen Diplomatie" eröffnet, und drittens, daß er die letzte Zuflucht zu dem Internationalen Gerichtshofe im Haag recht weit hinausschiebt.

Der Wortlaut des Hauptvertrages ist trotz der Auslassung der Registrationsbestimmung beim Völkerbund, wie es in dem kürzlichen italienisch-albanischen und italienisch-deutschen Vertrage vorgesehen ist, nicht anders als ähnliche Abkommen; doch sind in einem langen Nachsatze, in welchem die Methode der Vermittlung und des Schiedsgerichtsverfahrens niedergelegt ist, eine Reihe von Neuerungen enthalten, die erkennen lassen, daß die beiden Nationen sich von der vom Völkerbunde angewandten Methode des Friedensstiftens abwenden.

Danzig an Auswanderung nach Canada interessiert

St. John, N. B., 10. April. — Am Samstag kamen auf dem C. P.-Dampfer „Minnedosa" Herr Senator Dr. Willibald Wiercinsky und Herr Direktor Oskar H. Grieser, beide vom Freistaat Danzig, in Canada an. Sie werden das Land bereisen, um die Vorbedingungen für eine größere Danziger Einwanderung zu untersuchen. In Ottawa werden sie mit Hon. Charles Stewart, dem Minister des Innern, eine Unterredung haben und von dort nach Winnipeg weiterfahren. Die Reise wird sich ferner über die Prärieprovinzen und bis nach Britisch Columbien erstrecken, wo sie überall die Ansiedlungsverhältnisse studieren werden. In B. C. wollen sie außerdem der Lachsfischerei ihr besonderes Interesse schenken. Wenn die Herren einen günstigen Eindruck von Canada erhalten, darf mit einer starken Einwanderung von Deutschen aus Danzig gerechnet werden.

Ergänzung zum Getreidegesetz von Senat angenommen

Ottawa. — Die Ergänzung zum canadischen Getreidegesetz, welche sich auf die freie Terminalwahl der Farmer bezieht, wurde vom Senat in dritter Lesung im ursprünglichen Texte angenommen.

Canadischer Schnapsschmuggel

Washington, 9. April. — Die canadische Regierung fragte das amerikanische Staatsamt nach den Gründen für die Kaperung des Dampfers „Federalship" in einiger Entfernung von der californischen Küste. Nach amerikanischer Behauptung ist das Schiff ein Schnapsschmuggler; einige Canadier sind an dem Unternehmen interessiert.

Deutsche Abrüstungsvorschläge.

Genf, 9. April. — In der vorbereitenden Abrüstungs-Kommission des Völkerbundes verursachte Deutschland Aufsehen durch Unterbreitung einer zusätzlichen Vertragsklausel, durch welche die Signatarmächte des Vertrages sich verpflichten würden, die Rüstungen ihrer Landstreitmacht, einschließlich Gewehre, Maschinengewehre, Haubitzen, Mörser, Tanks und Panzerwagen, zu beschränken.

Eine derartige Begrenzung ist in dem Vertragsentwurf in der gegenwärtigen Fassung nicht vorgesehen. Lord Cecil, der britische Wortführer, hält sie für undurchführbar, wie er später den Zeitungsvertretern mitteilte.

Der deutsche Delegat, Graf Bernstorff, betonte ferner die wichtige Rolle, die geschwinde Handelsschiffe in Kriegszeiten spielen. Er sagte, wenn die Stärke der Marinemannschaften nicht beschränkt würde, könnten solche geschwinde Dampfer sofort in Hilfskreuzer verwandelt werden.

Großes Interesse wurde von den Delegaten den Ausführungen des Grafen Bernstorff über den Bau von Unterseebooten entgegengebracht. Er erklärte, daß eine Nation mit einer mächtigen Industrie wohl imstande wäre, ein Unterseeboot in drei Monaten fertigzustellen, aber die Besatzung dieser Schiffskategorie bedürfe langer Ausbildung. Wenn die Marinemannschaften nicht beschränkt würden, könnte daher eine Nation, ohne daß andere Mächte davon Kenntnis haben, für den Dienst auf Tauchbooten ausgebildete Reservemannschaften für den Kriegsfall bereitgestellt haben. Graf Bernstorff schlug schließlich vor, daß zwischen der Tonnage der Kriegsschiffe und der Zahl der Mannschaften ein gewisses Verhältnis festgesetzt werden soll.

Der Zankapfel Albanien.

Belgrad, Jugoslawien, 9. Apr. Die italienische und jugoslawische Regierung haben sich, wie hiesige Zeitungen erklären, direkt in Verbindung gesetzt, um die Schwierigkeiten über Albanien zu beseitigen.

Eine neue deutsche Kolonie in der Nähe von Winnipeg

Erfolgversprechender Anfang der Neugründung

Am Sonntag, den 27. März, langten auf dem Bahnhof der Canadian Pacific Eisenbahn in Winnipeg ungefähr 100 deutsche Ansiedler an, die teils aus dem Schwarzwald und teils von Westfalen gekommen waren. Ihre Absicht ging dahin, in der Nähe von Winnipeg einen Landblock zu übernehmen und zu besiedeln.

Seit etwa einem Jahr waren zwischen dem Besitzer dieses Landes, Herrn W. V. Bennet, früher Landagent der canadischen Regierung in den Ver. Staaten, und dem Leiter der Einwanderungsabteilung des Volksvereins Deutschcanadischer Katholiken Verhandlungen gepflogen worden. Herr Bennet besaß in der Nähe von Winnipeg, aus Vorkriegszeiten her, ein Landgebiet im Umfange von fast fünf Sektionen; es waren genau 3125 Acker Land. Dieses Land hatte zum Teil bereits unter Kultur gestanden, war aber von den früheren Pächtern aufgegeben worden, da es infolge der Kriegserklärung ihnen unmöglich war, dort zu bleiben. In dem Wunsche, dieses Land wieder der Kultur zuzuführen, trat Herr Bennet mit verschiedenen Organisationen in Verbindung. Aus der Jugendzeit lebte in ihm noch die Erinnerung an das erfolgreiche Wirken der Deutschen in den westlichen Staaten und so ging sein Bestreben dahin, auf diesem Land deutsche Ansiedler unterzubringen. Es war um die Zeit, da der Leiter der Einwanderungsabteilung des Volksvereins im Begriffe stand, die Länder Mitteleuropas zu besuchen, um dort die Verhältnisse der Auswanderung aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Auf diese Weise wurde er mit dem Rechtsanwalt Herrn Dr. Fritz Schneider in Freiburg i. Br. bekannt. Dieser hatte seit längerem den Plan gefaßt, mit einer Anzahl schwarzwälder und westfälischer Familien eine Gründung in Canada zu machen und stand bereits mit den Vertretern der Provinzialregierung von Britisch Columbien und einigen Landagenten in Verbindung. Der Vorschlag, der ihm vom Leiter der Einwanderungsabteilung des Volksvereins deutschcanadischer Katholiken gemacht wurde, gewann sein Interesse. Nach Canada zurückgekehrt, wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Unter praktischer Beihilfe der Beamten der Canada Colonization Association wurde ein Kontrakt ausgearbeitet und von beiden Teilen angenommen. Im November vorigen Jahres kam dann Dr. Fritz Schneider persönlich nach Canada, um das Land in Augenschein zu nehmen und sich über die hiesigen Verhältnisse soweit zu unterrichten, als es für die Ausführung seines Planes notwendig war. Es gelang ihm dann nach seiner Rückkehr nach Europa, die Familien zusammenzubringen und am 12. März dieses Jahres schiffte sich die ganze Gesellschaft in Antwerpen auf dem Dampfer „Marloch" der Canadian Pacific Schiffahrtsgesellschaft ein. Die Seereise ging gut vonstatten, obschon das Schiff an Maschinendefekt zu leiden hatte und die Reise etwa 14 Tage dauerte. Die Fahrt von St. John, N. B., bis nach Winnipeg verlief bei verhältnismäßig schönem Wetter sehr günstig. Nur für die Ankunft in Winnipeg hatte der Wettermacher einen bösen Einfall. Gerade fuhr der Extrazug in den Bahnhof ein, da öffnete er sein Federbett und die Schneeflocken wirbelten herunter, in die er dann mit kräftigen Backen hereinblies, sodaß der erste Eindruck für die Einwanderer nicht ganz besonders günstig war; doch das verminderte nicht die hoffnungsvolle Stimmung der Ankommenden. In Winnipeg mußten noch einige Zollangelegenheiten erledigt werden; dann fuhr der Extrazug weiter bis direkt auf das Gebiet, das in N. M. St. Andrews, in der Nähe der Schleusen des Red River liegt. Noch immer regnete und schneite es durcheinander. Eine kleine Strecke von etwa 300 Meter war noch zu Fuß zurückzulegen und dann waren die Ansiedler zu Hause.

Den Winter hindurch war man auf dem Gebiete nicht müßig gewesen. Ein großes Gebäude, 24 × 80 Fuß, war neu aufgerichtet worden. Im Erdgeschoß befindet sich ein großer Speisesaal, eine entsprechend gro-

(Fortsetzung auf Seite 5.)

Verschwörung gegen Britenherrschaft vor Gericht

Lucknow, Indien, 9. April. — Wegen Beteiligung an der sogenannten Kakori-Verschwörung gegen die britische Herrschaft in Indien sind hier drei Personen zum Tode verurteilt worden. Im Laufe der Verhandlungen wurde dargelegt, daß das Komplott die größte britenfeindliche Umsturzbewegung war, die in Indien während der letzten Jahre aufgedeckt wurde.

Einer der Angeklagten wurde zu Straferbannung, 13 andere zu langen Gefängnisstrafen verurteilt; zwei wurden begnadigt, zwei freigesprochen.

Richter Hamilton stellte fest, daß in den Provinzen Agra und Oudh eine weitverzweigte Umsturzverschwörung in 1925 bestand im Zusammenhang mit anderen Verschwörern in Bengalen. Das Komplott wurde enthüllt, als etliche Teilnehmer an der Bewegung in der Nähe von hier einen Eisenbahnzug überfielen und die Passagiere ausplünderten.

England und der Ferne Osten

Die chinesische Frage vor dem Unterhaus

Bemerkenswerte Reden MacDonalds und Chamberlains

London. — J. Ramsay MacDonald, der frühere Arbeiterpremier, eröffnete im Unterhaus die Debatte über die chinesische Frage.

Unter dem Beifall der Laboriten erklärte er, die Absendung von Truppen nach Schanghai habe Englands Schwierigkeiten bei Verhandlungen mit den Chinesen beträchtlich vermehrt, ohne die Sicherheit von Leben und Eigentum britischer Staatsangehöriger außerhalb Schanghais zu stärken.

MacDonald behauptete, niemand könne ehrlich sagen, was wirklich in Nanking vorgegangen sei, ohne eine Untersuchung vorzunehmen. Er befürwortete dringend, daß England die Nanking-Lage auf dem Wege einer Untersuchung behandeln sollte. Er würde sich freuen, wenn die amerikanische, die britische und die japanische Note an China betreffs der Nanking-Vorfälle nur Noten und kein Ultimatum wären. Der Völkerbund sollte aufgefordert werden, die Schwierigkeiten in China auszugleichen. Die Chinesen mißtrauen England, und der einzige Weg zur Beseitigung ihres Mißtrauens wäre, die Anerkennung der Unabhängigkeit Chinas als ein sich selbst regierendes Land in die Wege zu leiten.

Weiter betonte MacDonald, nicht nur China, sondern auch der ganze Osten sei im Erwachen und für den Westen würde es notwendig sein, sich den Schanghai-Verhältnissen anzupassen. „Es ist ein Problem politischer Einstellung," sagte er, „und je weniger wir mit Soldaten zu tun haben, desto besser wird es für uns sein."

Der Außenminister Chamberlain stellte in seiner Antwort fest, daß „Großbritannien sich nicht aus China hinausdrängen" lassen würde, noch würde es seine Konsulate aus Schanghai und anderen Plätzen herausziehen, als ob diese kein Recht zum Verweilen hätten, das ihnen doch vertraglich verbrieft sei, und als ob das Leben von Engländern für die britische Regierung nicht zähle. Die britische Politik China gegenüber habe keine Aenderung erfahren, wesentlich aber sei, daß Großbritannien, bevor es jene Politik durchführte, wissen müßte, welche Haltung die chinesische Regierung den kürzlichen Ereignissen in Nanking gegenüber einzunehmen gedenke.

Auf die vorhergegangene Erklärung des Laboriten John Weather, daß das Vorgehen des britischen Auswärtigen Amts England die anderen Mächte entfremdet hätte, antwortete Chamberlain: „Ich glaube, daß alle in Betracht kommenden Mächte darin übereinstimmen, daß es notwendig ist, für die betroffenen Untertanen Schadloshaltung zu verlangen. Auch betreffs der Form, in der diese Forderungen gestellt werden, dürfte Einmütigkeit vorherrschen.

Frohe Ostern allen Courierlesern!